

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beifügung 1,25 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 6 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstraße der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpustelle oder deren Raum 20 Pf., für Privats in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complottierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenbells 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 304.

Dienstag, den 30. Dezember 1902.

142. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir beim bevorstehenden Quartalswechsel auf das Abonnement des „Merseburger Kreisblatts“ ergebenst ein. Das Blatt besteht seit länger als 140 Jahren, gehört mit hin zu den ältesten Blättern in Deutschland und wird von seinem treuen Abonnentenstamm in der Stadt und auf dem Lande gleich gern gelesen. Die Haltung des „Kreisblatts“ ist bekannt, der Preis bleibt unverändert.

Verlag und Redaktion des „Merseburger Kreisblatts.“

Unter Bezugnahme auf die in den §§ 25 und 26 der deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 enthaltenen Bestimmungen fordern wir alle diejenigen Militärfähigen dieser Stadt, welche im Jahre 1883 geboren sind und gegenwärtig ihr gesetzliches Domicil hier selbst haben, oder sich hier selbst als Dienstboten, Stellen, Lehrlinge, Handlungsdiener oder in anderer vorübergehender Weise aufhalten, sowie diejenigen, welche vor dem Jahre 1883 geboren sind, bis jetzt aber noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Militärdienst in Friedenszeiten befreit, hierdurch auf, sich zur Aufnahme in die Stammrolle in der Zeit vom **2. bis mit 10. Januar 1903 in den Vormittagsstunden im Militärbureau** zu melden.

Für die zur Zeit abwesenden Militärfähigen sind die Eltern, Vormünder, Vehr-, Brod- und Fabrikherren derselben verpflichtet, die Anmeldung zu bewirken.

Von den auswärtig Geborenen sind die Geburts-Urkunden bezw. die Zeugnisse über etwaige frühere Einstellungen bei der Meldung vorzulegen.

Hierbei machen wir besonders darauf

aufmerksam, daß auch diejenigen Militärfähigen, welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme in die Stammrolle gemeldet und ihren Wohnsitz nicht verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet sind und daß Jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach § 25 der Wehrordnung mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. ev. verhältnismäßiger Haft belegt werden wird. Gleiche Strafen haben die Eltern, Vormünder, Vehr-, Brod- und Fabrikherren, welche die Anmeldung militärfähiger Personen verabsäumen, zu gewärtigen.

Merseburg, den 19. Dezember 1902.
Der Magistrat. (3033)

Des Jahreschlusses wegen wird die Kreispartasse **am 31. Dezember d. Js. um 12 Uhr Vormittags geschlossen.**
Merseburg, den 27. Dezember 1902.
Kuratorium der Kreispartasse.

Zur Flucht der Kronprinzessin von Sachsen.

* Merseburg, 29. Dezbr.

Wenn man anfänglich annehmen durfte, die Kronprinzessin habe Dresden verlassen, weil sie sich ihrer ganzen Persönlichkeit nach in das dortige Hof-Ceremoniell nicht habe finden können, so ist diese Supposition jetzt vollständig widerlegt, vielmehr weiß man aus dem Munde der Kronprinzessin selbst, daß sie lediglich ihrer Neigung für den noch nicht 24 Jahre alten Sprachlehrer Giron gefolgt ist. Das Paar wohnt vorläufig noch in einem Hotel in Genf, wo sich auch ein höherer sächsischer Polizeibeamter einlogiert hat. Wie sich ihre Zukunft gestalten wird, ist noch völlig ungewiß, die materiellen Mittel sind auf beiden Seiten keine sehr erheblichen, die Kronprinzessin hat die Absicht, Giron später zu heiraten, indessen ist ihre

rechtmäßig geschlossene Ehe mit dem Kronprinzen von Sachsen nicht so ohne Weiteres zu trennen, jedenfalls nicht ohne den Dispens des Papstes, und sodann fragt es sich weiterhin, ob Giron auf die Dauer in Gemeinschaft mit der Kronprinzessin zu verbleiben gedenkt? Selbst wenn er den Voratz hätte, was zur Zeit der Fall sein mag, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß er den Vorstellungen seiner nächsten Anverwandten Gehör schenkt und sich von der Kronprinzessin trennt.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

* **Brüssel**, 27. Dezember. Dem „Petit Bleu“ zufolge fand hier eine Beratung der Mitglieder der Familie Giron statt. Es wurde beschlossen, den Versuch zu machen, André Giron zur Heimkehr und zur Aufgabe seines Verhältnisses mit der Kronprinzessin von Sachsen zu bewegen.

* **Frankfurt a. M.**, 27. Dezbr. Der Genfer Korrespondent der „Frankfurter Ztg.“ hatte Gelegenheit, die Kronprinzessin von Sachsen aus besserer Nähe zu sehen. Sie zeige keine Spur geistiger oder seelischer Depression. Nur ihr Gesicht mache einen etwas lebenden Eindruck. Die Kronprinzessin und ihr Bruder luden vorsehern den ehemaligen Bundesrath Lachenal zu sich, um sich mit ihm über die Rechtefragen und die nötigen Garantien für ihren Aufenthalt zu besprechen. Sie beabsichtigen, in der Schweiz zu bleiben und das Schweizer Bürgerrecht zu erwerben.

* **Wien**, 27. Dezember. Dem „Wiener Fremdenblatt“ wird aus Dresden gemeldet, der sächsische Hof sei offiziell von dem Aufenthalt der Kronprinzessin in Genf nicht verständigt worden. Er wisse jedoch, daß die Kronprinzessin sich auf Umwegen nach Genf begeben habe mit der Absicht, nach Mentone zu reisen und dort Aufenthalt zu nehmen. Da der Aufenthalt der Kronprinzessin bisher

offiziell nicht bekannt gegeben wurde, war die Einleitung von Verhandlungen mit der Kronprinzessin bis jetzt nicht möglich. Eine Blätter der Kronprinzessin in ihre frühere Stellung sei ausgelassen, doch sei es die Frage, ob die völlige Auflösung der Ehe möglich sei. Im Ministerium des königlichen Hauses finden gegenwärtig Beratungen über die Frage statt, was zu geschehen habe, um die Interessen des sächsischen Hofes zu wahren. Die Erwägungen, die im Einvernehmen mit dem österreichischen und toskanischen Hofe geführt würden, seien noch nicht so weit gediehen, um dem Kronprinzen, der völlig niedergedrückt ist, konkrete Vorschläge zu unterbreiten, um so mehr, als solchen auch Verhandlungen mit der Kronprinzessin vorangehen müßten. Ob diese ihre ursprüngliche Absicht, sich in Mentone niederzulassen, ausführen werde, sei unbekannt, da seit dem Tage der Flucht kein Lebenszeichen von ihr eingetroffen sei. Der sächsische Hof finde keine Erklärung für das Vorgehen der Kronprinzessin, da die Ehe des Kronprinzenpaars bis in die letzte Zeit ungetrübt geblieben sei. Die Nachricht, der sächsische Hof habe sich bereits an den Papst wegen völliger Trennung der Ehe gewendet, sei vollkommen unrichtig. Doch sei vielleicht nicht ausgeschlossen, daß dies noch geschehe.

* **Chemnitz**, 26. Dez. Die „Chemn. Allg. Ztg.“ veröffentlicht das Ergebnis einer Unterredung, welche ihr nach Genf entsandter Chefredakteur gestern Mittag mit der Kronprinzessin von Sachsen gehabt: „Ich hatte heute eine einstündige Unterredung mit der Kronprinzessin Louise von Sachsen, welche ausführlich die Gründe ihrer Handlungsweise darlegte. Sie seien vor allen in der Verschiedenheit der Charaktere des Kronprinzenpaars und in ihrer intensiven Liebe zu Mr. Giron zu erblicken. Dann erklärte die Kronprinzessin die Art ihrer Flucht, welche

Zwischen den Schlachten.

Von D. G. H. r.

(55. Fortsetzung.)

„Sehen Sie dort jenes einfache Marmorkreuz unter den knoiptenen Rosenblüthen?“
„Ja, es ist das Grabmal Viktor Hoffers, der seinen Wunden hier im Schloß erlag.“
„Es ist das Grabmal desjenigen Mannes, den ich mich kurz vor seinem Tode verlobt habe, das ich zugehört habe, sein Weib zu werden — ich kann mein Wort nicht halten, der Tod ist zwischen uns getreten, aber ich kann auch keines anderen Mannes Weib werden...“

„Sie sagen, Sie lieben mich, und doch konnten Sie jenem schwören, sein Weib zu werden?“
„Ich durfte Sie nicht lieben — Sie, den Feind meines Vaterlandes. Viktor liebte mich über alles, er liebte mich so sehr, daß er mich eher getödtet hätte, als daß er mich in den Armen meines Feindes unseres Vaterlandes gesehen — die Sühne meiner Schuld sollte sein, daß ich auf meine Liebe verzichtete, um ihm anzugehören...“

„Jeanne, Jeanne, ich verstehe Sie nicht mehr!“ rief Axel fast zornig aus. „Ach, ich sehe, in Ihrem Herzen freiten Liebe und Haß noch miteinander! In Ihrem Herzen wogt der Kampf noch fort, der zwischen unseren Wälfen längst beendet ist! Wälfen Sie um sich, Jeanne! Die Erde glänzt im Frühlingsschleide! Die Menschheit jubelt dem neugewonnenen Frieden zu! Die Wälfen

zeigen sich über den Gräbern ihrer Toten hinweg die Hände zum Frieden, zur Vergebung; der Frieden, die Liebe treten wieder in ihre Rechte, und Sie, Sie wollen noch immer nicht vergessen? Ihr Herz hegt noch immer den Haß, die Zorntracht! Sie denken noch immer an Kampf und Krieg, während Himmel und Erde, die Wälfen, die Menschheit aufatmend jauchzen: „Frieden! Frieden!“

— O Jeanne, zwischen den Schlachten Ihr Herz, Ihre Liebe erungen als köstlichstes, unvorhofftes Geschenk des göttlichen Himmels — und jetzt soll der Frieden diese Liebe zerstören — eht soll der Frieden unsere Herzen auseinanderreißen, die sich zwischen den Schlachten fanden, die die blutige Stunde des Kampfes auf ewig verknüpft hat? Nein, tausendmal nein, so können Sie nicht denken! So dürfen Sie nicht denken!“

Jeanne hatte die Hände vor das Antlitz geschlagen und sah regungslos da. Wie ihre seine Worte in das Herz drangen! Wie ihre Seele erschütterten, zerrißen und marterten, ihre arme Seele, die den rechten Weg zum Frieden, zur Vergebung noch nicht gefunden. Kunde der Tode dort unter dem Marmorkreuze doch sprechen! Könnten seine blaffen Lippen doch ihre Liebe segnen, dann müßte sie, daß sie kein Unrecht tat, wenn sie dieser Liebe folgte. Aber die Lippen, die sie von ihrem Schwur lösen konnten, waren auf ewig verstummt. Das Herz, welches ihren Schwur mit jauchzender Freude vernommen, daß es unter der Gewalt dieser Sturmes-

freude zerbrach, das Herz war tot und still und hatte ihren Schwur in sich verschlossen auf ewig — — —

Eine Weile blinnte Axel düster auf die tief in sich Zukammengeschlossene. Darauf erhob er sich rasch, Athänen verdunkelten seine Augen, seine Stimme jitzerte.

„Leben Sie wohl, Jeanne,“ sprach er. „Ich gehe ohne Hoffnung — ohne Liebe — — —“
Er wandte sich ab. Da drang es wote der Todesfurcht eines getrossenen Wildes von ihren Lippen, sie sprang empor und warf sich an seine Brust, ihn fest mit den Armen umklammernd.

„Jeanne, meine liebe, theure Jeanne...“
„Weshalb traf mich das Geschöß nicht zu Tode?“ schluchzte sie, barg das Gesicht an sein Herz und meinte bitterlich.
„Weil Du liebend und geliebt leben sollst, meine Jeanne,“ entgegnete er flüsternd zärtlich. „Weil Du die Macht der Liebe erkennen sollst, die stärker ist, als aller Haß der Menschen, der Nationen entzweit! Die Liebe, die alles überwindet, selbst den Tod!“

„Kann mich die Liebe jenes Schwures entbinden, da ich dem Tode geschworen...“
„Sie kann es, mein Kind,“ sprach eine tiefe, bewogte Stimme, und Kapitän Hoffer trat hinter der Grotte hervor.

„Enkel!“
Jeanne floh in seinen Arme.
„Du warst Zeuge... Du hast gehört...“
„Derzeit, daß ich und unabsichtlich den Kaiser spielen mußte,“ entgegnete der alte Kapitän mit gerührtem Lächeln. „Mein Spaziergang

führte mich in die Nähe der Grotte, ich sah, wie unser junger Freund Abschied von Dir nehmen wollte, Jeanne, sah Deine Liebe, Deinen Kampf und hörte Deine verweisselungsvolle Frage. Ja, mein Kind, die Liebe, die Du zu unserem Freunde hegt, sie entbindet Dich des Schwures der Treue gegen den Toten, dessen Leidenschaft Du so edelmütig Dich zum Opfer bringen wolltest. Das Leben ist stärker als der Tod, und die Liebe ist der Irrakel alles Lebens. Im Namen meines Sohnes, der seine Schuld mit dem Tode auf dem Felde der Ehre löhnte, löse ich Deinen Schwur und gebe Dich dem, den Du liebst —“

Jeanne weinte an seinem Herzen. Axel erfaßte des alten Mannes Hand und küßte sie voller Ehrfurcht und Dankbarkeit.
Und die Sonnenstrahlen bligten noch einmal so hell! Und die Blumen und Wälfen dufteten noch einmal so süß! Und die Wälfen und Stränder rauschten noch einmal so geheimnisvoll und trostreich, und die Schwaben vom tiefblauen Himmel jubelten laut auf: „Frieden! Frieden auf Erden! Frieden den Menschen!“

Ein Jahr ist vergangen. Die Wunden des Krieges sind fast verharbt. Auch das in Trümmern gesunkene Städtchen Pfalsburg, hoch oben auf dem Kamme der Vogesen, hat den Krieg beinahe schon vergessen, und schöner und freundlicher erhebt es ans den Trümmern unter deutscher Herrschaft denn früher.
Einjam und still liegt noch, wie sonst

von ihr und Mr. Giron vorbereitet war und sie zunächst über Halle nach Zürich führte. Was ihre Zukunft betreffe, so hoffe sie, daß es doch noch gelinge, die Ehe zu lösen. Dann wolle sie Mr. Giron heiraten, denn die Liebe zu ihm sei viel zu innig. Sie wollten sich dann irgendwo als sächsische Leute niederlassen. Sie hoffe aber trotz allem zuweilen mit ihren Kindern zusammenkommen zu können, z. B. habe sie freilich aus Dresden keine Nachrichten. Selbst der Hofmarschall v. Eilmpling habe sich bei seiner Anwesenheit in Genf ihr nicht genähert.

* Genf, 26. Dezember. Die Kronprinzessin von Sachsen macht täglich Spaziergänge und Einkäufe in Begleitung ihres Bruders und des Herrn Giron, während Fräulein Adamowitsch ihr Zimmer hütet und sich nicht sehen läßt. Das Hotel „d'Angleterre“, in welchem die Kronprinzessin wohnt, ist von Fremden überfüllt, teilweise von Neugierigen, teilweise von Soldaten, welche mit der Kronprinzessin unterhalten wollen. Eine aus Salzburg am Mittwoch eingetroffene, verklärte Dame, welche die Kronprinzessin allein zu sprechen wünschte, wurde von dieser nicht empfangen.

* Genf, 27. Dez. Herr Wachenan, der Anwalt der Kronprinzessin, gab bekannt, die Kronprinzessin sei entschlossen, die eheliche Gemeinschaft nicht wieder aufzunehmen, und werde vor Lösung der jetzigen Schwierigkeiten, betreffend die Auflösung der Ehe, weder nach Deutschland noch nach Oesterreich zurückkehren, da sie überzeugt sei, daß man sie, wenn sie zurückkehrte, für geistig gestört ausgeben würde, um sie in einem Irrenhause zu internieren. Sie sei glücklich, sich unter dem Schutz der schweizerischen Gesetze zu wissen. Erzherzog Josef Ferdinand erklärt, er sei nach der Schweiz gekommen, um die Schwester zu begleiten, zu schützen und in den augenblicklichen großen Schwierigkeiten nach Kräften zu unterstützen. Er bestätigt, daß er und seine Schwester vor der endgültigen Regelung der Frage die Schweiz nicht verlassen werden.

* Wien, 27. Dezember. Giron empfing einen Interviewer im Salon des Hotels. Giron's Auftreten ist schlicht, seine Statur ein wenig schmachtig, sein Aussehen elegant. Giron blickt nicht ohne Sorgen in die Zukunft. Er erzählt, daß er mit der Kronprinzessin in Zürich zusammengetroffen sei. In Genf wollten die Flüchtigen ursprünglich nicht verweilen, sondern nur ihre Garderobe vervollständigen und dann weiter nach dem wärmeren Süden reisen. Sie hatten als Aufenthaltsort Montone in Aussicht genommen, Genf kommt ihnen aber zu kalt vor, und sie möchten sogar noch jetzt gerne den Süden aufsuchen, fürchten aber im Ausland angelegentlich der Haltung der sächsischen Behörden eine Kollision mit der Polizei. Auf Schweizer Boden sieht sich das Paar relativ sicher. Uebrigens hat Rechtsanwalt Lagalen zu Giron gesagt: „Es wäre möglich, daß Giron auch in Genf verhaftet werden könnte, doch müßte er sogleich wieder in Freiheit gesetzt werden, da ihm keine rechtswidrige Handlung nachzuweisen sei. Im Hotel „Angleterre“ wohnt ein höherer Dresdener Polizeibeamter Namens Artbur Schwarz, von dessen Gegenwart die Giron und die Kronprinzessin sichtlich unangenehm berührt sind. Giron erklärt weiter, die Kronprinzessin habe sich am Hofe mit keinem Formelwesen, mo sie ohne Erlaubnis nicht einmal lächen

durfte (?), nicht glücklich gefühlt. Als der Korrespondent das Gespräch auf die fünf Kinder der Kronprinzessin lenkte, bemerkte Giron, sie seien artig, und das einzige Bedauern, welches die Kronprinzessin fühle, bestünde in dem Mangel an Kindern. Sie hege aber die Hoffnung, daß sie nach der Scheidung ihre Kinder wiedersehen werde; denn dieses Recht werde geschiedenen Müttern immer gewährt. Giron hofft, die Kronprinzessin baldigst betrauchen zu können. Er setze aber ein, daß die Herbeiführung der Scheidung keine leichte Sache sei. — Erzherzog Leopold Ferdinand ist inzwischen mit seiner Braut nach Montreux abgereist. Er und seine Schwester hatten schließlich im Hotel ihr Incognito aufgegeben und ihren wahren Namen in das Fremdenbuch eingetragen.

* Wien, 27. Dezember. Aus Salzburg wird gemeldet, daß die Kronprinzessin Luise und Erzherzog Leopold Ferdinand am 11. Dezember, also am Tage der „Flucht“, beim Großherzog von Toskana am Diner teilgenommen, welchem auch Erzherzog Ludwig Victor bewohnte. Beide Geschwister erschienen dabei unbefangen und heiter, so daß Niemand ahnte, daß sie im nächsten Augenblicke einen so folgenschweren Schritt unternehmen wollten. — Der sächsische Hof will die Kronprinzessin zunächst auffordern, auf ihre Würde freiwillig zu verzichten. Sollte sie dies nicht thun, so soll sie unter ausdrücklicher Motivierung aller Ansprüche und Rechte auf Sachsens Krone für verlustig erklärt werden. Der Schmud, welchen die Kronprinzessin mitnahm, repräsentiert einen Werth von 200,000 Kronen.

* Dresden, 27. Dez. In der Angelegenheit der flüchtigen Kronprinzessin, die natürlich fortgesetzt das Tagesgespräch bildet, bewahren die hiesigen Zeitungen ihre Zurückhaltung und verzeichnen höchstens die Mittheilungen auswärtiger Blätter, in denen sich nach wie vor wenig Tatsächliches mit vielem Erdruenden vereinigt. Eine weitere amtliche Erklärung aber ist erst dann zu erwarten, wenn die Dinge definitiv geregelt und die Verhandlungen zwischen den beteiligten Höfen abgeschlossen sind, und auch dann dürfte nur eine kurze, den ganzen Vorfall abschließende Erklärung veröffentlicht werden.

* Berlin, 28. Dezember. Ueber den Erzherzog Leopold Ferdinand wird der „Voss. Bzt.“ aus Wien gemeldet: Der Erzherzog bezog eine Apanage von 32 000 Kronen und seine Gage als Oberst. Er hatte in letzter Zeit so starke Verbindlichkeiten, daß ihn der Kaiser rangieren mußte. Auf der Flucht nahm er wohl nur ganz geringe Waarmittel mit, und auch das verfügbare Geld der Adamowitsch kann einige tausend Kronen nicht übersteigen. Er ist daher, da man sowohl in Dresden wie in Salzburg von finanziellen Zuschüssen an die Flüchtigen durchaus nichts wissen will, auf die Kronprinzessin angewiesen. — Ueber die Mittel, die der Kronprinzessin für die Zukunft zur Verfügung stehen, lauten die Angaben verschieden. Der Schmud, den sie auf ihrer Flucht von Dresden mitnahm, ist angeblich 200 000 Kronen werth, doch soll sie außerdem und außer der notwendigen Wäsche einen namhaften Geldbetrag bei sich führen und noch vor dem Zwist mit dem Gemahl erklärt haben, sie habe schon dafür gesorgt, daß sie nicht von der Gnade des sächsischen Hofes abhängig bleibe.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Dezember. (Hofnachrichten.) Der Kaiser unternahm gestern Vormittag einen Spaziergang und hörte um 12 Uhr den Vortrag des Kapitäns von Prossig vom Marinekabinett. Zur Frühstückstafel waren Hofschaffner Graf Wedel und Gemahlin, Gesandter Graf Pourtales und Gemahlin und Intendant Kammerherr v. Hülsen geladen. Zur Abendstafel waren Einladungen nicht ergangen. Heute Morgen besuchte das Kaiserpaar mit den Prinzen Söhnen und Prinzessin Tochter den Gottesdienst in den Kommuns.

— In militärischen Kreisen verlautet nach dem „V. T.“, daß zum Geburtstag des Kaisers auf dessen Initiative einen Erlaß erfolgen soll, demzufolge sämmtliche Sergeanten, die sich tadellos geföhrt haben, nach neunjähriger Dienstzeit Bispedelweibel werden sollen.

— Eine völlige Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstages soll sogleich nach Beendigung der Weihnachtsferien beim Wiederzusammentritt der Abgeordneten in die Wege geleitet werden. Mit dem Erlaß um streng vertrauliche Behandlung der Angelegenheit ist den der Mehr-

heit angehörigen Fraktionen ein vom Centrumsabgeordneten Spratz fertiggelasteter bezügl. Antrag bereits zugegangen. Die Geschäftsordnung soll eine gründliche Umgestaltung erfahren. Unter Anderem soll die Bezüge eines Abgeordneten künftig die Dauer einer Stunde nicht überschreiten dürfen. Jede Ueberschreitung dieser Zeit soll von der Erlaubnis des Präsidiums abhängig gemacht werden. Die konservativen Fraktionen und die Centrumsfraction haben den Antrag dem Vernehmen nach bereits unterschrieben. Die nationalliberale Fraktion hat sich zur Unterzeichnung des Antrags zwar noch nicht bereit finden lassen, doch soll die Mehrheit der Fraktion einer Beratung des Antrags nicht abgeneigt und mit der Einsetzung einer besonderen Kommission einverstanden sein.

* Breslau, 27. Dez. Der Abgeordnete von Kardorf richtete an den Vorstand des Bundes der Landwirthe ein Schreiben, in dem er seinen Austritt aus dem Bunde erklärte. Nachdem der Bund seiner Partei offen den Krieg erklärt habe, bleibe ihm nichts anderes übrig, als den Kampf aufzunehmen. — In dem Schreiben v. Kardorf's heißt es u. a.: Gegenüber der Reichsregierung, die der Vorherrschaft des Bundes der Landwirthe gegen die Reichspartei erlassen habe, könnten seine Parteigenossen selbstverständlich dem Bund nicht mehr angehören. Die Reichspartei habe stets den Wahlspruch gehabt: „Erst das Vaterland, dann die Partei“. Sie habe diesen Wahlspruch auch in den letzten parlamentarischen Kämpfen nicht verleugnet. Angesichts der Angriffe stellt Kardorf fest, es sei unrichtig, daß bei gutem Willen der agrarfreundlichen Reichstags-Mitglieder eine Mehrheit für höhere landwirtschaftliche Zölle zu erreichen gewesen wäre; die konservativen Parteien hätten vielmehr nur die Wahl gehabt, den Zolltarif zum Schutze zu bringen oder das Ertragbare anzunehmen. Es sei ferner unrichtig, daß die Gürtnerlei schuldig der Konkurrenz des Auslandes preisgegeben sei und daß die Industriezölle stärker erhöht worden seien als die landwirtschaftlichen; die Mehrheit der von der Kommission beschlossenen Zollserhöhungen entfiel auf agrarische Zölle, die Mehrheit der beschlossenen Zollermäßigungen auf industrielle.

* Wilhelmshaven, 26. Dezember. Der Möder des Unteroffiziers Wiedrich, Matrose Koller, ist gestern hier eingetroffen und in das Militär-Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Aus dem Wahlkreise Merseburg-Querfurt.

* Merseburg, 28. Dezember. Dieser Tage hat in Delitzsch in Anwesenheit des Provinzial-Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe, Herrn Rittergutbesitzer Schirmer-Neubaus, eine Versammlung von Mitgliedern des Bundes der Landwirthe stattgefunden, die in mehr als einer Beziehung Interesse beansprucht und weiter unten noch besprochen werden soll, ein besonderes Interesse aber noch dadurch erweckt, daß auch die Verhältnisse betreffs der nächsten Reichstagswahl für den Kreis Merseburg berührt wurden.

Nach einem Referat des „Bitterfeld. Kreisbl.“ sagte der Bundessekretär, Herr Voigt, u. a.: „Der Bund werde in der Provinz Sachsen in mehreren Fällen die konservativen und nationalliberalen Kandidaten nicht unterstützen, sondern eigene Kandidaturen aufstellen. Leider seien auch die Vertrauensmänner des Bundes dort, wo sie gewillt sind, gemeinschaftlich mit den rechts stehenden Parteien vorzugehen, heftigen Anfeindungen von diesen Parteien ausgelegt. Ramentlich im Kreise Merseburg bringe das dortige „Kreisblatt“ scharfe Artikel gegen den Bund, so daß bestimmt die dort bestehende Einigkeit in die Brüche gehen wird. Hierzu haben wir Folgendes zu bemerken: Schon vor einigen Monaten glaubten wir auf die Möglichkeit hinweisen zu sollen, daß im diesseitigen Wahlkreise eine händlerische Sonder-Kandidatur aufgestellt werden würde. Der Kreisvorsitzende, Herr Burchardt-Cröllwitz, stellte das indessen in Abrede, und mit dem Hinweis, daß über Kurz oder Lang die Herren Liebenmann von Sonnenberg und Mentonow als Bundes-Agitatoren den Wahlkreis betreten würden und daß wir zunächst abwarten wollten, was sie in ihren Ausführungen vorbrächten, schlossen die Angelegenheit und haben sie seitdem, so weit eben der diesseitige Wahlkreis in Betracht kommt, auch nicht wieder aufgegriffen. Anders verhält es sich mit den Dingen, die sich jenseits unseres Kreises, sei es in der Provinz Sachsen, sei es im Reich draußen überhaupt, abspielen. Es ist richtig, daß das

Merseburger Kreisblatt jüngst in dieser Beziehung einige Artikel gebracht hat, mit Quellenangaben, so den einen aus dem „Neuen Korrespondenz“, den andern aus dem „Leipziger Tageblatt“. Wonders der letztere, welcher auf die Lage im Kreise Wüstnerleben Bezug nahm und worin es färgend hieß, die Aufstellung einer händlerischen Sonder-Kandidatur werde ungefähr gleichbedeutend sein mit einer Unterstüfung des sozialdemokratischen Kandidaten, resp. mit einer Wahl desselben, schien es uns erforderlich zu machen, diesen Artikel auch unseren Lesern bekannt zu geben. Das geschah nicht aus Antipathie gegen den Bund der Landwirthe, von der wir um his dato frei gewußt — wir haben im Gegenseitigen Bestrebungen bei hundert Gelegenheiten vertreten — sondern um auf die große Gefahr hinzuweisen, in die die Stellungnahme der Wähler bei den nächsten Reichstagswahlen verschleuderte Wahlkreise der Provinz zu bringen vermöchte. Und wie es in der Provinz Sachsen die Sozialdemokraten sind, so sind es im Osten die Polen, deren Chancen durch händlerische Sonder-Kandidaturen steigen. Diese Reflexion bedeutet noch lange keine Entzweiung der landwirtschaftlich-bünderlichen Wähler im Kreise Merseburg durch uns, sondern einen Hinweis auf die Gefahren, welche der guten Sache drohen.

Ueberhaupt hat das „Merseburger Kreisblatt“ von Partei wegen, d. h. nach vorherigem Einvernehmen mit der Leitung des patriotischen Vereins, keinen Artikel gebracht, sondern ganz nach freiem Ermessen. Somit wir untrügend fest, hat sich der patriotische Verein bisher noch gar nicht schuldig gemacht, was bezüglich der nächsten Reichstagswahlen zu thun sein dürfte; jedenfalls muß die Unterstellung, als sei das „Kreisblatt“ irgendwie von rechtsstehender Seite dazu benutzt worden, gegen den Bund mobil zu machen, als völlig unzutreffend zurückgewiesen werden.

Daß in der Provinz Sachsen verschiedene konservative und Nationalliberale bei den Wahlen von Seiten des Bundes nicht mehr, wie früher, auf Unterstützung zu rechnen haben, haben die Herren in Delitzsch selbst erklärt. Dadurch schaffen sie den freisinnigen und Sozialdemokraten Luft, die sehr erfreut darüber sein werden.

Im Kreise Bitterfeld, der mit dem Kreise Delitzsch gemeinschaftlich wählt, liegen die Verhältnisse ganz ähnlich, wie in Wüstnerleben. Wie hier Blade, so ist dort Baumermeister eine der tüchtigsten Persönlichkeiten im Kreise, politisch gemäßig, beide Kreise haben starke industrielle Bevölkerung, und die Gefahr, daß beide Kreise den Sozialdemokraten in die Hände fallen, ist sehr groß, und wenn das „Merseburger Kreisblatt“ Artikel aus anderen Zeitungen reproduziert, die auf diese Gefahr deutlich hinweisen, so entnehmen wir für uns daraus keinerlei Vorwurf.

Es kann auf alle Fälle nur möglich sein, wenn bei Zeiten die Ängstigen geklärt werden, denn wenn wir uns hiermit nochmals freisprechen von einer Antipathie gegen den Bund der Landwirthe im Allgemeinen, so erklären wir andererseits, daß wir eine Politik, wie sie in Delitzsch vereinzelt vorgebracht worden ist, nie und nimmer mitmachen werden. Es ist lehrreich zu registriren, was u. a. Herr Oberst a. D. Martini-Schnäblich vortrug. Nach dem Referat des „Bitterf. Kreisbl.“ äußerte der Herr u. a.: Er sei nur mit einem Theil der Ausführungen des Herrn Major von Basse einverstanden. Er habe denselben Standpunkt in Bezug auf das Vertrauen gegenüber der Regierung. Diese Frage nicht, womit sie helfen kann, sondern wie hoch der Zoll zu bemessen ist, damit die Einfuhr noch möglich ist und ihr hohe Einnahmen zuließe. Redner wünscht noch mehr Sozialdemokraten im Reichstag, damit die Gefahr so nahe ist, daß endlich die Regierung den Kampf gegen die Sozialdemokratie einzuleiten gezwungen sei. Redner verlangte ferner ein neues Wahlgesetz, offene Reichstagswahl und Wahlzwang, und meinte, es handle sich nicht bloß um die Säumnigen, es liege auch noch um anders. Die alten Parteien sollten sich nicht betämpfen, sondern im Bund der Landwirthe den Vereinigungspunkt sehen. Es müßte ein eigener Kandidat aufgestellt werden, der Gewähr biete, daß die Forderungen des Bundes gemacht werden. Es sei falsch, an der Kandidatur Baumermeister festzuhalten. Wer ihm nicht geeignet erhalte, den wählte er nicht, er sei gegen alles halbe. Redner sprach sich dann gegen den Abschluß langfristiger Handelsverträge aus und tam auf den dem Bunde gemachten Vorwurf des Demagogentums zu sprechen. So mancher bedeutende Mann sei früher als Demago-

Chateau Bernette am Walde von La bonne Fontaine! Aber die gute Fee, die der Sage nach ihren Wohnsitz an dem sprudelnden Quell im rauschenden Walde haben soll, scheint nach dem kleinen Schloß übergesiedelt zu sein, so schmud und heiter und stillbeglückt schaut es aus dem grünen Kranz der Gärten hervor.

Es ist in andere Hände übergegangen. Der alte Kapitän lebt mit seiner Familie in Pflanzburg, Besitzer des Schloßhagens ist ein junger preußischer, invalider Offizier geworden, der noch immer den linken Arm in der schmalen, schwarzen Wunde tragen muß. Adel von Simmern ist jetzt Schlossherr von Bernette und Jeanne, sein junges Weib, die Schlossherrin. Auf der Veranda stehen sie und schauen hinaus auf die grünen Wälder der Vogesen, auf die blühenden Wiesen und Felder und das aus Schutt und Trümmern auf neue sich erhehende Gotteshaus dort oben auf dem Bergesgipfel inmitten des verjüngten Städtchens. Im waldumrauschten Schloß haben sich ihre Herzen gedreht zwischen den tosenden Schlachten; das waldumrauschte Schloß soll fortan ihre Heimath sein im heiteren, stillen Frieden.

Ende.

bezeichnet, später aber geachtet worden. Die agrarische Idee mußte und werde liegen. Man solle für den ersten Wahlgang einen Kandidaten vom Bunde der Landwirthe aufstellen, in der Stichwahl könne man immer noch Hand in Hand gehen. Der Bund müsse der Regierung durch die Wahlen zeigen, daß so und so viel Landwirthe den Weg der Regierung nicht mitgehen. Die Wähler könnten nur solche Männer wählen, die treu zum Bunde stehen.

Nun, daß der genannte Herr noch mehr Sozialdemokraten im Reichstage wünscht, heißt doch der Teufel mit Beizebeln austreiben und erinnert an Bebel's Wort: „Je toller, desto besser.“ Wenn solche Ideen allerdings im bündlerischen Lager im Kreise Merseburger-Quersicht Platz greifen sollten, was wir aber nicht glauben, so müßten wir zu unserm Theil Stellung dazwischen nehmen. So lange das nicht erwiesen ist, hat das „Merseburger Kreisbl.“ keine Gelegenheit, gegen den Bund als förmliche Stellung zu nehmen, aber achtsam vorüber gehen an den politischen Ereignissen des Tages, die ein allgemeines Interesse beanspruchen, zumal wenn die Konstitution für die Reichstagswahlen in Frage steht, kann es ebenso wenig. — Zu einer ausführlichen Entgegnung steht den Herren vom Bunde der Raum des „Kreisbl.“ zur Verfügung.

Kokales.

Merseburg, 29. Dezember.

*** Personalnotiz.** Der Postbesitzer Herr Heyde ist von Leuchern nach hier veretzt worden.

*** Weihnachtsbescherung.** Am 1. Weihnachtstage trug 7 Uhr fand in der „Herberge zur Heimat“ die Weihnachtsbescherung für verschiedene Handwerksberufe statt. Circa 60 nahmen daran Theil. Es ist immer ein eigenartiger Anblick, diese Kränze fröhlich um den Christbaum vereinigt zu sehen! Die Ansprache hielt dieses Mal Herr Prediger Jordan.

Broding und Umgegend.

*** Kriegsdorf bei Merseburg, 26. Dezbr.** Zum diesjährigen Weihnachtsfeste hat unser Kirchlein dadurch eine Verschönerung erfahren, daß der hiesige Kirchen- und Schulpatron, Herr Rittersgutsbesitzer Otto, aus Anlaß der Geburt eines Töchterchens eine neue Altar- und Kanzelbekleidung in hochherziger Weise gestiftet hat. Für diese Gabe dankte ihm Herr Pastor Schoppen im Namen der Gemeinde von der Kanzel herab und ersetzte Gottes Segen für die Familie des Gebers. Er schloß daran den Wunsch, daß die hochherzige Schenkung zu fleißigem Kirchendienst anregen und so allen Gemeindegliedern zum Segen gereichen möge.

*** Zorgan, 24. Dez.** In der Fischerrei bei Zichau sind infolge des diesjährigen sehr niedrigen Wasserstandes und der überaus strengen Kälte an 20000 Fische ungenügend, darunter befinden sich 6000 galkische Schuppen- und Speigeltarpfen und 2000 japanische Goldtarpfen im Gewicht von 1/2 bis 1/3 Pfund das Stück. Da der Fischerei erst vor einem Jahre die Fischzucht aufgenommen hat, ist der Schaden um so größer.

*** Aus Thüringen, 26. Dez.** In Weichitz bei Weimar wurde der Landwirth Schulze aus Denstedt, der 100 M. bei sich hatte, von zwei Unbekannten angefallen. Zunächst gab

er ihnen 3 M., dann überließ ihn die Unbekannten von neuem, er erwehete sich ihnen aber mit dem Messer, worauf sie entflohen. — In einem Steinbruch in A n s e r e u t z bei Saalfeld explodirte aus unbekannter Ursache ein Posten Dynamit. Der Steinbrecher Reiß war sofort todt, die Steinbrecher Götting und Wippmann wurden nicht unerheblich verletzt. — Zwischen Paulinzella und Königsee gerieth auf der abhülligen glatten Straße der Klumpnermeister Rothnagel von Stadtilm beim Ansfahren unter die vorderen Räder eines schwer beladenen Wagens, wobei ihm beide Beine überfahren und M. schwer verletzt wurde. — Der älteste Einwohner von S u d l i, der frühere Webermeister und Heiligenmeister an der Kreuzkirche Daniel Schlegelmilch, ist, 94 Jahre alt, gestorben. — In G o t h a hat ein noch unermitteltes Dienstmädchen im Alter von 20 bis 22 Jahren eine Modistin auf den Namen einer bekannten Herrschaft um sechs Damenhüte im Werthe von 300 M. betrogen. — In M i d a glitt eine Mauerersfrau auf dem Glatteis vor ihrer Scheune aus und fiel so unglücklich, daß sie einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen sie Tags darauf starb. — Die Kirchengemeinde in H e i t z bei der Stadt den alten Gottesacker an der Weberstraße an, damit die Stadt das Terrain in einen Stadtpark umwandeln lasse und zwar durch einen auswärtsigen Garten-Ingénieur. Die Stadt lehnte die letztere Bedingung ab, worauf die Kirchengemeinde ihr Anerbieten zurückzog. — Graf Reuß auf S o r b a bei Eisenberg bietet 1000 M. Belohnung für die Klüglinge einer auf seinem Rittergute geflohenen Brillantbroche in Form eines Malglockenstranzes und verspricht weitere Nachforschungen zu unterlassen.

*** Magdeburg, 28. Dez.** Der zweite preussische Lehrertag tagte gestern hier und lehnte als gegenwärtig unthunliche Forderung die Gleichstellung aller Volksschullehrer im Gehalt ab, beschloß aber, unter Ablehnung höherer, namentlich von rheinischen Delegirten bestrittener Beträge, ein Mindestgehalt von 1350 M. zu fordern.

*** Eisdorf, 27. Dez.** Ueber die schon gemeldete Mordthat auf dem Wege zwischen Glöthe und Eisdorf wird der „Magd. Ztg.“ aus G l ö t h e noch Folgendes berichtet: In die Stille des Weihnachtsfestes gerieth ein Kunde von einem scheinlichen Raubmord zu erzählen, der am Dienstag Abend auf dem Wege von hier nach Eisdorf verübt worden ist. Das Opfer, der 28 Jahre alte uneheliche Inspektor Uhlmann der Firma Köhne, Glöthe & Bödelmann, die auch hier und in Eisdorf Beschäftigung hat, wurde heute Morgen von Arbeitern, die sich von Eisdorf nach Glöthe begaben, todt im Ghauffeegraben aufgefunden. Die Leiche wies einen Stich in die Schläfe auf; der Verwundete hatte die tödtliche Wunde mit seinem Taschentuche zugubriden versucht. Die Leiche wurde aufgehoben und vorläufig nach dem Herrschaftshause hieselbst gebracht. Der Inspektor war Dienstag gegen Abend mit seinem Fahrrad nach dem Gute in Eisdorf gefahren, um dortselbst die Löhnungen, die in der Regel erst am Freitag stattfinden, vorzunehmen. Nachdem diese beendet war, war er in der Dunkelheit wieder hierher zurückgefahren. Auf diesem Wege ist er dann überfallen, durch einen Stich mit dem Messer tödtlich verwundet und in den Straßengraben

geworfen worden. In der Nähe der Geleise lagen das Fahrrad, ein entleertes Portemonnaie, in dem sich (bei der Abfahrt von Eisdorf) ca. 200 M. befunden haben sollen, und ein zweites Portemonnaie, in dem noch 40 M. in Gold vorhanden waren, das von den Räubern jedenfalls unbemerkt geblieben oder nach dem Raube wieder verloren worden ist. Auch die abgerissene Uhr lag neben dem Toeten. Die meisten Ansichten gehen dahin, daß es bei dem Mord auf eine Verabbarung abgesehen gewesen ist, und daß die Thäter unter Personen zu suchen sind, die von der aufsergewöhnlichen Löhnung am Dienstag Kenntniß gehabt haben müssen. Bis jetzt hat das Dunkel, das über der Mordthat liegt, noch nicht gelichtet werden können.

Bermittltes.

*** Berlin, 29. Dez.** Der zweite Vorsteher der Postbeamten-Filiale der Nationalbank für Deutschland, Albert Heyde, kam Sonnabend nicht, wie erwartet, vom Urlaub zurück. Die angeleitete Untersuchung hat ergeben, daß für 95 000 Mark Wertpapiere gestohlen.

*** Aus dem oberen Elbthale, 27. Dezember.** Der Esqanq hat infolge des eingetretenen Schneewettes seit gestern Nachmittag so nachgelassen, daß die Elbbesitzer an ihren Betrieben nicht weiter beschäftigt werden. Bei der starken Eislast vom 21. und 22. d. M. sind auf der Elbtredeschandaubeneis insgesamt 7 oder 8 Zehntausend vollständig zerbrochen und 25 bis 30 Prozent der noch zu beschiffenden Waaren überflutet. Nach Schiffsanläufen erfolgen muß. Außerdem liegen 40 Schiffe auf den an den Ufern aufgethürmten Eismauern oder auf freier Fläche, die durch das Stauwasser und Treiben über die Ufer hinausgedrückt wurden.

*** Wiesbaden, 28. Dezember.** In einem hiesigen Gasthof stieg ein Fremder ab, der sich als Wälder Kumpmann aus Friesenwalde ausgab. Am nächsten Morgen erfuhr derselbe nicht zum Freistadt, und als er auch Mittags noch nicht aufgefunden war, sollte er gewekt werden. Hierbei stellte sich heraus, daß der Fremde verstorben war. Die Später erfolgte amtliche Besichtigung ergab, daß der Tod durch Vergiftung mit Quecksilber eingetreten war. Die Identität des Verstorbenen ist noch nicht festgestellt, ebenso entzieht sich die Ursache zu dem unglücklichen Vorfall der Selbstmord bisher jeder Kenntniß.

*** Ostsee, 28. Dezbr.** Gestern Abend gerieth ein G e f ä ß t mit fünf Insassen zwischen Ruffskau und Eimenhof in einen mit Wasser gefüllten Ghauffeegraben. Sämmtliche fünf Personen, sowie ein Pferd sind ertrunken. Die Leichen wurden heute von Passanten entbort.

*** Ropenhagen, 27. Dezember.** In ganz Dänemark herrschte in der vorletzten Nacht und gestern Vormittag ein starker Nor d m e t t e r u m, der große Verheerungen an Gebäuden und Baumbeständen, Schiffen und Fischerbooten anrichtete. Die norwegische Post „Verne“ ist bei Stagen im Sturm zertrümmert worden. Ein Mann ist ertrunken, einer ist verletzt.

*** Madrid, 27. Dez.** Die Familie Humbert trat heute Abend unter polizeilicher Eskorte die Reise nach Paris an. Um Menschenansammlungen zu verhindern, hatte man alle Mitglieder der Familie in einem Wagen zu dem ersten Blockhaus außerhalb des Bahnhofes gebracht. Dort hielt der Pariser Schnellzug und die Familie stiegen ein. Montag 5 Uhr Morgens treffen sie in Paris auf dem Orleansbahnhof ein. Sie werden von der Station unverzüglich nach der Conciergerie gebracht werden.

Kleines Feuilleton.

*** Auch ein Zeugniß.** Einer der belanntesten Advokaten Ropenhagens hatte vor mehreren Jahren einen Gärtner für seine an Strande gelegene Villa engagiert, der wohl sehr thätig in seinem Fache war, aber ihn in arger Weise betrug. Müde dieser ewigen Prellereien entließ ihn der Advokat, aber als der Gärtner weinend erklärte, daß seine Zu-

kunft vernichtet sei, wenn er von dem Advokaten nicht ein Zeugniß der Thätigkeit und Treue bekomme, wurde der Gesehnlundige schließlich gerührt und versprach ihm, das verlangte Attest zu geben. Nun galt es, dem Zeugniß eine solche Fassung zu geben, daß er als Jurist sein Gewissen rettete, und nach einigem Nachdenken schrieb er folgendes Attest: „Auf Verlangen erkläre ich hiermit daß der Gärtner N. M. mir fünf Jahre gedient hat und daß er während dieser Zeit so viel aus meinem Garten herausbrachte, wie es ihm nur irgend möglich war.“

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Von einem Fest zum andern Fest!“
Von einem Fest zum andern Fest — geht's nun mit schnellen Schritten — weil sich der Mensch nicht nehmen läßt — die alten guten Sitten, — kaum strahlte uns der Weihnachtsbaum — nun scheint uns Alles wie ein Traum, — sein Glänzen und sein Prangen, — wie bald ist es vergangen! — Es kam der gute Nikolaus — und brachte seine Gaben — er theilte viele Gaben aus — für Mägdelein wie für Knaben, — für Alt und Jung, für Arm und Reich, — ihm war ein Jeder lieb und gleich, — nach Wertes Maß und Plage — aach's frohe Feiertage! — Wir stimmten Weihnachtslieder an: — „Am Baum die Lichter brennen“ — ein Kurzes konnte Jedermann — sich einmal Ruhe gönnen, — es herrschte Frieden allgemein — selbst Gattro hörten wir nicht schreien — auch er pflegt seinen Regen — des Festtags abzulegen! — Die Zeiten eilen schnell dahin — im festlichen Gemüthe — vom Weihnachtsfest mit heitrem Sinn — geht's nun zum Jahreschlusse; — bald Klingt es wieder treu und wahr: — Ich gratulir zum neuen Jahr — und wie die Dinge liegen — giebt's dabei viel Vergnügen! — Von neuer Lust und Freude liegt — giebt's wieder viel zu sagen, — doch liegt zum Schluß die schöne Zeit — manch Einem schwer im Magen. — Man „punscht“ in froher Tafelrunde, — doch „gar zu viel“ ist ungesund, — das „Punschen“ ist der Vater — vom bösen Neujahrsfater! — Von einem Fest zum andern Fest — geht es mit heitrem Mienen, — da heißt's „Prost Blume“ und „Prost Rest“ — und: „Wohl bekomme es Ihnen!“ — Beim Bechern ist kein Mensch nereiß — doch andern Tags, da wird er böß — schon ja zum Morgendämmern — beginnt's im Kopf zu hämmern! — Bald woll'n wir beim Sylvesterpunsch — dem Joll der Wechdel bringen — und herzlich hoch der Neujahrswunsch — hinaus in's Weite bringen — es ist nun einmal eingeleit — daß Eins dem Andern gratulirt, — wie Viel da gratuliren — das wird man bald verspüren! — — Also vom Weihnachtsfest-Gemüth — vom fröhlichen Erwarten — geht's wiederum zum Jahreschlusse; wir schreiben Neujahrsfater! — Auch ich bring meine Grüsse dar: — Auf Wiedersehen im neuen Jahr! — Glück auf! — Ich bleibe weiter — den Lesern treu! —
Ernst Feiter.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Leibniz Kinderhehl

Frische Englische Natives-Austern,

junge Vierländer Gänse u. Enten, junge Pater, Capaunen, Hähnchen, Perlhühner und feste Fasanen, Rügenwalder Gänsepflockfleisch, Rügenwalder Gänsefett, Russischen Salat, echte Düsseldorfker Punschesenzen empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Das Barterrelogis

im Hause Weissenfeler Str. Nr. 5, sowie die

erste Etage

Weissenfeler Str. Nr. 3 ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres **Markt 31**, im Contor.

Markt 23

ist die größere Hälfte der zweiten Etage zu vermieten und zum 1. Januar 1903 zu beziehen.

Gesinde - Dienstbücher

vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Herzlichen Dank

sagen allen lieben Freunden, Bekannten und Verwandten für die innige Theilnahme beim Begräbnis unseres theuren Entschlafenen.

Merseburg, den 29. Dez. 1902. Im Namen der Hinterbliebenen: **Wittwe Aug. Witter, Bruder H. Witter. (3063)**

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 22. bis 28. Dezember 1902.

Geborene: Der Amtlich. Brautwerber Louis Neumesser mit Friederike Köthe, Halle a. S.; der Fabrikarbeiter Louis Jelle mit Anna Dutke, Schmalzfeld; 17. der Brauer Otto Schepitzer mit Emma Postian, Annenitz; 7. der Fabrikarbeiter Friedrich Fiedler mit Anna Beine, Gottardsdorf; 16. der Hausmann Richard Lehmann mit Karoline Zup, Preussitz; 8. der Kaufmann Ernst Niehm mit Martha Heinrichs, Tüttlingen; der Kaufmann Wilhelm Krufe mit Margarethe Sailer, Frankfurt a. M.; der Maurer Friedrich Fiedler mit Martha Schwanze, Oberaltendorf; 25. der Arbeiter Gustav Mehlgarten mit Anna Richter, Braubausitz; 6. der Arbeiter Heinrich Graal mit Minna Fiedler, Wühlitz 2. **Esoboren:** 1 unehel. S., dem Restaurateur C. Ruy 1 S., Leichstr. 9;

dem Schuhmachermstr. F. Graumann 1 L., Braubausitz; 6. dem Sentitätsfeldwebel G. Kirchlaff 1 L., Karlist. 35; dem Handarb. K. Heiler 1 L., Schreibeckstr. 1; dem Waisenkind F. Zehring 1 L., gr. Ritterstr. 19; dem Kupferhämmerl F. Laße 1 L., Neumarkt 9; dem Kgl. Kataliter-Kontroleur W. Kremer 1 L., Gintelman 7; dem Thierarzt K. Guntter 1 S., Preussitz 9.

Gestorbene: Des Handarb. F. Schürmann E., 13 Jhr., Wismuthstr. 11; des Müllers M. Schuch S., 2 Jhr., Gottardtsstr. 29; des Schneiders H. Winder todtgeb. F. Johannstr. 15; des Holzgerbers H. Wuch todtgeb. S., Neumarkt 11; des Handarb. F. Zehnbortz E., 8 Jhr., todt. Kranenbuden; der Fortmannmstr. Franz Witter, 70 Jhr., Unteraltendorf 47; des Handarb. H. Mangold S., 1 Mon., Mühlberg 9; die Wäberin Christiane Hoffmann, 88 Jhr., todt. Kranenbuden.

Gottesdienstsanzeigen.

Don. Mittwoch, den 31. Dezember, Abends 6 Uhr: Sylvesters-Andacht: Diak. Wuttke.
Stadt. Sylvestertag, Abend 6 Uhr: liturg. Gottesdienst — Pastor Werther. Im Anschluss Beichte und Abendmahl.
Wittenberg. Sylvestertag, Abend 6 Uhr: Pastor Delius.
Neumarkt. Mittwoch, Abends 6 Uhr: Sylvestersandacht. Superintendent a. D. Rönneke.

Am Neujahrstage vorbeigen:

Don. Vormittags 1/2 10 Uhr: Sup. Wirthn. Nachmittags 5 Uhr: Diakon. Wuttke.
Stadt. Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Werther. Im Anschluss Beichte und Abendmahl. Abends 5 Uhr: Diakon. Schollmeier.
Gesammelt wird eine Kollekte für die hiesige Wibelgesellschaft.
Wittenberg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Superintendent a. D. Rönneke.

Kirchenadvischen.

Don. Gestalt: Katharina, Annenst. 1. d. Kataliter-Geigmers Rehl; Gertrud, eine unehel. L. — Gestalt: der Untergerichts- und Bergschlichter, L. F. Neumesser mit Frau Ch. B. geb. Köhler.
Stadt. Gestalt: Hermann Franke, unehel. S.; Johanne Sophie Emma, 2. d. Wärmersches Geistl.; Ulrich Alfred, 2. d. verstorb. Johanneberns Jandus; Ida Martha, 2. d. Mechanikers Naumann; Gertrud, Emma Vertha, 2. d. Fabrikarbeit. Geistes; Walter Richard, Sohn des Zimmermanns Helm; Clara Lina Gertrud, 2. d. Kanjlist Götter. — Gestalt: der Hausmann G. R. Lehmann mit Frau K. G. geb. Wug hier; der Arbeiter F. H. Fiedler mit Frau H. A. geb. Beine hier; der Arbeiter H. G. B. Franke mit Frau M. M. geb. Fiedler hier. **Werdigt:** die L. des Arb. Schönborg; die Hospitalitän Hoffmann.

Allenburg.

Gestalt: August Wilhelm, S. d. Fischlers Gerger; Friedrich Wilhelm, 2. d. Formers Zmarig; Gise Gertrud, 2. d. Schloßers Gärtner. — Gestalt: der Fabrikarb. Louis Jelle mit Frau M. geb. Laut; der Brauer D. H. Schwaiger mit Frau E. geb. Wastian; der Kaufmann Friedrich Wilhelm Krufe mit Frau M. geb. Sailer; der Kaufmann C. H. Niehm mit Frau M. M. geb. Heinrichs; der Maurer F. Fiedler mit Frau M. geb. Schwanze; der Bergschlichter D. F. Neumesser mit Frau Ch. B. geb. Köhler; der Holzmachermstr. F. Witter; Hermann, S. d. Fabrikarb. Mangold.

Neumarkt.

Gestalt: Emma Minna, 2. d. Handarb. Moritz; Nina Elisabeth Weiseth, 2. d. Schmiedemeisters Wolf. **Werdigt:** Der todtgeb. S. d. Holzgerbers Wug; der S. d. Gasarbeiters Schürmann.

Stadttheater Halle a. S.

Dienstag, d. 30. Dezbr. 1902. Nachm. 3 1/2 Uhr: **Der gefielteste Kater.** — Abends 7 1/2 Uhr: **Der Vetterstudent.**

Weissenfeler Strasse 2

ist eine herrschaftliche Wohnung auf Wunsch mit Pferdebestall und Wagenremise zu vermieten und kann sofort bezogen werden.

Der alljährlich nur einmal stattfindende große

(3050)

Räumungs-fusverkauf

beginnt Freitag, den 2. Januar 1903.

Der Besuch ist durchaus lohnend. Gleich günstige Gelegenheitskäufe sind bisher nicht geboten worden.

Halle a. S. Geschäftshaus **J. Lewin**, Halle a. S.

Preussischer Beamten-Verein.

Vom 1. Januar 1903 ab werden an sämtliche Vereinsmitglieder neue Mitgliedsarten und zwar für dieses Jahr in blauer Farbe ausgegeben. Die andersfarbigen Mitgliedsarten verlieren von dem obigen Tage ab ihre Gültigkeit. (3064)
Der Vorstand.

Bücherbibliothek Carl Gieseguth's Handels-Verein, Halle, Sternstr. 10.

Uebervorteilte vollständige Ausbildung für das Contor. Einzelunterricht in Buchführung, Korrespondenz, Stenographie, Schönschrift, Sprachen, Schreibmaschine u. Prospekt. Beginn täglich. Stellennachweis. Pension. Herren- und Damen-Abteilung.

Gründlichen Unterricht

in allen weiblichen Handarbeiten theilhaft (3058)
Emmy Schiedt, Halle, Seifstr. 15, II. Etage.
Der I. Kursus beginnt am 6. Januar 1903.

Stellung

erhalten junge Leute nach 2 monatl. gründlicher Ausbildung in meinem Bureau als Landw. Buchhalter, Amtsekretär, Verwalter. Honorar mäßig. Bisher wurden von hier über 700 Beamte verlangt.
Kube, vorm. Amtsvorsteher, 2728) Landwirth, Halle a. S.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratsheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen

W. Krähmer.

Zum 1. April 1903 werden zwei Drescherfamilien bei hohem Lohn gesucht.
Rittergut Kriegsdorf b. Merseburg. (3055)

Ein überabthliges Arbeitspferd steht zu verkaufen (3059)
Agendorf Nr. 18.

Bismarckstr. Nr. 3 tft die Parterre-Wohnung, 6 Zimmer nebst Zubehör, Badezimmer u. Garten zu vermieten und sofort zu beziehen.
Dr. Gwallig.

Wegen Inventuraufnahme und Abschlussarbeiten

bleibt unser Kontor am 31. Dezember von Mittags 12 Uhr ab geschlossen.
Vorschuss-Verein zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. (3060)
F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

Die Zinsen für Spareinlagen

werden vom 2. bis 15. Januar 1903 in den Stunden von 9-1 Uhr vormittags und 3-5 Uhr nachmittags gezahlt.
Nach dieser Zeit werden die nicht abgehobenen Zinsen dem Kapital zugeschrieben.

Unsere Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliederbücher zum Betrag des Guthabens für 1902, bis zum 15. Januar 1903 in unserm Geschäftsbüro einzureichen.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Bücher auf Kosten der Säumigen abgeholt.
Merseburg, den 27. Dezember 1902.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. (3061)
F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

Gratulations-Karten

Visiten-Karten

Verlobungs-Anzeigen etc.

fertigt in sauberer Ausführung zu civilen Preisen schnellstens an die

Kreisblatt-Druckerei

Merseburg.



Piano-Magazin

Maercker & Co.

Inhaber: Hermann Maercker, früher Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker, Halle a. Saale, Neue Promenade 1a, vis à vis den Francke'schen Stiftungen, empfehlen ihr gut assortirtes Lager gediegener

Pianos, Flügel u. Harmoniums

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Theilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.

Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind solche, gut reparirt, stets am Lager.
Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-Institut** empfohlen. (2468)

Reichskrone.

Freitag, den 9. Januar 1903:

Wolzogen-Konzert.

Buntes Programm.

Direktion: **Martin Stein, Hamburg.**

Mitwirkende:

Ernst Freiherr von Wolzogen.

Elsa Laura von Wolzogen.

Anny Gross. Lizzie Sondermann. Emil del Ley.

Gregor v. Akimoff. Erich Band.

Anfang 8 Uhr.

Schlussöffnung 7 Uhr.

Ausführliches Programm an der Abendkasse.

Konzertbillet von der Firma C. R. Ritter.

Sorverkauf in der Buchhandlung von F. Stollberg.

Billets à 2,50, 1,50, —,75.

im Vorverkauf à 2,—, 1,25, —,60 Mt. (3056)

Emil Wolff, Wild-, Geflügel- und Fisch-Handlung,

Rossmarkt No. 6, Fernsprecher No. 2.

empfeicht:

frische extragrosse Hasen, auch getheilt, auf Wunsch gehäutet und gespickt, zarte Reh-Rücken, -Keulen u. Blätter, feinste Damwild-Rücken, -Keulen und -Blätter, Rothspießler-Rücken à Pfd. Mark 1,00, -Keule à Pfd. Mark 0,80, -Blatt à Pfd. Mark 0,60, wilde Kaninchen, feiste Fasanen-hähne, Puter und Puthennen, Perlhühner, Capaunen, steyer. Poularden, Enten, Dresdener u. hiesige Fett- und Bratgänse, auch getheilt.

böhmische Spiegelkarpfen,

nur beste, wohlschmeckende Waare, à Pfd. 90 Pfg.,

Aale, Schleye, extrafeinen Lachs. (3014)

Verkauft nach auswärts prompt.

Werthe Bestellungen werden schon jetzt entgegen genommen.

Sehenswerthe Ausstellung von ca. 100 compl. Zimmereinrichtungen.



Leipzig, Hainstrasse 1.

Brautausstattungen in jeder Preisklasse. Kataloge auf Wunsch.